

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen

Kosten die 4-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen 30 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 25 Pfg., mit Portoerlösn 30 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.30 Mk. incl. Postgeld.

Mit einer belletristischen Beilage und Samstags das illustrierte Witzblatt „Sellenblasen“.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Verlag der Vereinsbuchdruckerei Flörsch im Karthäuserstr. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörschheim a. M., Karthäuserstraße.

Nr. 142.

Dienstag, den 27. Oktober 1908.

12. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1909 werden die Steuerpflichtigen hiermit aufgefordert, die von ihnen zu zahlenden Schuldzinsen, Schuldentilgungsbeiträge, Zinsen, Kassenbeiträge, Lebensversicherungsprämien und die Kapitalschulden selbst, innerhalb 10 Tagen auf dem Bürgermeisterei dahier anzumelden und auf Erfordern die zur Ermittlung der abzugsfähigen Beträge lautenden Belege, als Binsquittungen, Schulbetrunden, Beitragsprämien, Polizen usw. vorzulegen.

Flörschheim, den 27. Oktober 1908.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Gebäudebesitzer, welche ihre Gebäude in die Nassauische Brandversicherungsanstalt in Wiesbaden neu aufzunehmen, bestehende Gebäude-Versicherungen zu erhöhen, oder zu ermäßigten beabsichtigen, haben ihre diesbezüglichen Anträge binnen 8 Tagen auf dem Bürgermeisterei dahier anzumelden.

Flörschheim, den 27. Oktober 1908.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Die Personenstandsaufnahme für das kommende Jahr findet heute statt. Im Laufe des Tages erfolgt die Verteilung der Hauslisten an die einzelnen Familien zur Ausfüllung. Die Listen werden von morgen ab wieder eingesammelt.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Haushaltungsverbände bei Strafe verpflichtet sind, die Listen richtig und vollständig auszufüllen.

Bei dieser Gelegenheit richte ich an die Einwohner das Ersuchen, den Herren Rählern das mühevollste Amt nach Möglichkeit zu erleichtern.

Flörschheim, den 27. Oktober 1908.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Die Taubenbesitzer werden wiederholt aufgefordert, die Tauben während der Saatzeit — und zwar vorläufig bis zum 1. November cr. — in den Taubenschlägen festzuhalten. Uebertretungen werden nach § 26 der Nass. Feldfrevel-Ordnung vom 19. Februar 1863 mit empfindlichen Strafen belegt.

Flörschheim, den 17. Oktober 1908.

Die Polizei-Verwaltung: Lauck.

Bekanntmachung.

Nachstehender Auszug aus der Friedhofsordnung wird hierdurch zur Vermeidung von Verstößen in Erinnerung gebracht.

Alter Graberschmuck, Unkraut usw. darf nur an der hierzu bezeichneten Stelle auf dem Friedhofe gelagert werden.

Bei Errichtung von neuen Grabsteinen und Grabinschriften ist dem Friedhofsaufsichtsrat vorher Anzeige zu erstatten.

Kindern ist das Betreten des Friedhofes nur unter Begleitung erwachsener Personen erlaubt.

Die Polizeibeamten und der Friedhofsaufsichtsrat sind angewiesen, Uebertretungen dieser Vorschriften unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

Flörschheim, den 15. Oktober 1908.

Die Polizei-Verwaltung: Lauck.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 29. Oktober, vormittags 10½ Uhr findet bei der Ueberfahrt am Main dahier, die Pferdewormmusterung statt.

Die Pferdebesitzer, welche nicht rechtzeitig erscheinen, haben außer der gesetzlichen Strafe, auch die Kosten der zwangsweisen Vorführung ihrer Pferde zu gewärtigen. Es sind nur diejenigen Pferde vorzuführen, denen

die Nummern des Pferdeverzeichnisses vor der Musterung durch das Bürgermeisterei zugestellt worden sind.

Die Pferde müssen gezäumt, im Uebrigen aber blank (ohne Geschirr) vorgeführt werden.

Schläger und bissige Pferde müssen ausdrücklich als solche bezeichnet werden, um Unfällen vorzubeugen.

Die Bezeichnungen der Pferde sind an dem linken Backenstück der Halfter zu befestigen.

Kinden, oder gebrechliche Leute dürfen zur Vorführung der Pferde nicht verwendet werden.

Flörschheim, den 21. Oktober 1908.

Die Polizeiverwaltung.

Lauck, Bürgermeister.

Volales.

Flörschheim, den 27. Oktober 1908.

F Der erste Schnee wird nicht mehr allzulange auf sich warten lassen, die Tage nehmen zusehends ab und es wird allmählich höchste Zeit, sich für die langen Winterabende nach geeigneter Unterhaltungsflektüre umzusehen. Ein sorgfamer Familienvater wird nun bei der heutigen Ueberfälle an minderwertigem Lesestoff in seiner Wahl sehr sorgfältig zu Werke gehen müssen, besonders wenn es sich um humoristische Literatur handelt, die ja in erster Linie geeignet ist, im trauten Heim die langen Abendstunden aufs angenehmste zu verkürzen. Es sei daher zum Quartalswechsel besonders auf die Reggendorfer-Blätter, München, diese echte und rechte Familienzeitschrift für Humor und Kunst, hingewiesen, denn man kann sie jedem Familienmitglied, auch den heranwachsenden, ruhig in die Hand geben. Für den billigen Preis von nur 3 Mk. pro Vierteljahr bieten diese bunten Blätter eine geradezu überraschende Fülle des Lesens- und Sehenswerten. In der technischen Herstellung entfalten die Reggendorfer-Blätter eine frappante Vielseitigkeit und sowohl der Farbendruck als auch die Schwarzdruck-Illustrationen sind von künstlerischer Vollendung und außerordentlichem Effekt. Die Zeitschrift macht einen unstreitig eleganten Eindruck, sie erzählt von dem Leben und Treiben der modernen Gesellschaft, von den Vätern und den Salons, von den eleganten Badeorten und dem nerven-erschöpfenden Hochgebirge, sie belächelt ein ganz klein wenig, aber mit vieler Milde und Gültigkeit, die großen und kleinen Schwächen der Menschheit, weiß aber dieses Lächeln immer so liebenswürdig zu gestalten, daß selbst die Betroffenen mitten hinein müssen. Kurzum: Sie ist so ganz das liebe Familienblatt, das in keinem Hause fehlen darf. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie der Verlag München, Theatinerstr. 47 entgegen, der auch eine Probennummer auf Verlangen ohne Abonnementszwang überallhin kostenlos versendet.

Am Samstag a. M., 27. Okt. (Ein Mordanschlag.) Am Samstag Abend hörten Passanten aus dem Weinrestaurant der 29jährigen Frau Melanie Pulverich, Bergerstraße 12, Ecke Mauerweg, verzweifelte Hilferufe. Man fand die Inhaberin blutüberströmt und bewußtlos am Boden liegen. Tisch, Stühle, Tischdecken und Vorhänge waren mit Blut bespritzt, leere Wein- und Sektflaschen lagen umher. Nachdem die Frau allmählich das Bewußtsein wieder erlangt hatte, gab sie in abgebrochenen Worten an, ein Mann habe sie zu ermorden versucht. Er sei am Nachmittag in die Wirtschaft gekommen und habe mit ihr mehrere Flaschen Wein und Sekt getrunken. Als es ans Bezahlen ging, stellte es sich heraus, daß er kein Geld besaß. Nach einem heftigen Wortwechsel sei er in die Toilette gegangen und mit einem Hammer versehen zurückgekehrt. Mit diesem versetzte er der Wirtin mehrere wuchtige Hiebe auf den Kopf, so daß die Frau sofort zu Boden fiel. Während man sich bemühte, die Polizei und die Rettungswache Burgstraße herbeizurufen, gelang es dem Täter in der allgemeinen Verwirrung, durch ein nach dem Mauerweg gehenden Fenster zu entkommen. Die Rettungswache und ein in der Nähe wohnender Arzt stellten mehrere große bis auf die Schädeldecke gehende Verletzungen sowie eine schwere Gehirnerschütterung fest und brachten die Schwerverletzte in das Heiligeist-Hospital, wo sie sehr schwer daniederliegt. Die Polizei nahm den Tatbestand auf, beschlagnahmt die Waffe und veranlaßte die Schließung des Lokals. Als Täter wird der steinlose Kaufmann Karl Rapp bezeichnet.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: 7 Uhr Amt für Jos. Brechmer 8 Uhr hl. Messe.
Donnerstag: 6½ Uhr hl. Messe, 7 Uhr gest. Engelamt für Familie Jos. Ritt. Müller.
Freitag: 7 Uhr Amt für Marg. Jung.
Samstag: 7 und 8 Uhr hl. Messen.

Zur gefälligen Beachtung!

Durch besondere Bittulare ist den werten Vereinsvorständen bereits mitgeteilt worden, daß wir nicht mehr in der Lage sind, die Vereinsnachrichten völlig gratis aufzunehmen; vielmehr wird dieses

ab 1. November 1908

nur noch gegen bezahltes Abonnement geschehen. Der Preis fürs ganze Jahr und wöchentlich 3—5 Beilen beträgt 3.— Mark.

„Flörschheimer Zeitung.“

Bereins-Nachrichten:

Gesangsverein „Sängerbund.“ Jeden Montag Abend Singbund im Hirsch.

Sum. Musikgesellschaft „Lyra“. Jeden Dienstag Abend 9½ Uhr Musikstunde im Vereinslokal Fr. Weisbacher.

Ballspielklub: Samstag Abend 8½ Uhr Versammlung im Vereinslokal. Erscheinen notwendig.

Geschäftsempfehlung.

Mit Gegenwärtigem bringe ich den verehrten Architekten, Hausbesitzer und Bauunternehmern von Flörschheim und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich am hiesigen Plage eine

Filiale

meiner Frankfurter Dachdeckerei

errichtet habe.

Es wird mein bestes Bestreben sein, Sie in allen vorkommenden Dachdeckerarbeiten prompt und billig zu bedienen. Ihren recht belangreichen Aufträgen mit Vergnügen entgegengehend zeichnet

hochachtungsvoll

Frankfurter Dachschaden-Versicherungs-Institut,

Filiale Flörschheim, Walbergasse 2a.

Heinrich Born, Dachdeckermeister.

NB. Jahresverträge betr. Imstandgehalten jedweder Bedachung; verlangen Sie kostenlos meine Prospekte. Arbeitsaufträge nach allen Plätzen ohne Preisauflschlag.

Trültzsch's Citronensaftkur

Naturheilkraftig. Citronensaft aus frischen Citronen g. Gicht, Rheuma, Fettsucht, Ischias, Halsleid., Blasen-, Nieren- u. Gallenst. Probst. nebst Anweisung u. Dankschr. Geheilter, bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. ca. 60 Citronen 3,25, v. ca. 120 Citr. 5,50 franko. — (Nachn. 30 S. mehr. — Wiederverk. gesucht. Zu Küchenszwecken und Bereitung erfrischender Limonaden unentbehrlich. Heint. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstr. 17. Liefer. fürstl. Hofhalt. Nur echt m. Plombe H. T.

Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebr.

Ihres Citronens. ist nun alles beendet, ich fühle mich in die Jünglingsj. zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander: Magendr., Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigkeit, in a. Gliedern und zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reissen i. Nack. und Muskeln der Oberschenkel und Gicht in den gr. Zehen mit bedeut. Schmerzen und Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verpfl., Ihren Citronens. auf's Wärmste zu empfehl.

Fettsucht. Bitte mir umg. f. 5,50 Mk. Citronens. zu senden, mass Ihnen zu m. Freude mitteil., dass ich 8 Pfund abgenommen habe und werde Ihren Saft künft. in meinem Hause nicht fehlen lassen. Frau A. F. Wiederverkäufer gesucht.

Ein Urteil über den franken Mann.

Die „Tägl. Rundschau“ veröffentlicht eine Unterredung des Berliner Vertreters des „Nietzsch“ mit dem Generaloberst Freiherr von der Goltz über die Türkei. Die Ansichten dieses Kenners der türkischen Verhältnisse über die augenblickliche Lage sind von großem Interesse und wir geben daher einige Auszüge aus der Unterredung wieder.

„Die Absichten der Jungtürken, das Reich im Frieden und ohne auswärtige Verwickelungen zu rekonstruieren, sind die ernstesten und besten. Sie hätten daher sehr wohl ein Anrecht darauf, daß die benachbarten Mächte diesen Prozeß mit ruhiger Freundlichkeit betrachteten. Sie haben dies auch gehofft. Natürlich werden sie unter diesen Umständen von den letzten Ereignissen in Bulgarien, Bosnien und auf Areta sehr hart betroffen, und sie sehen darin eine große Gefahr für die Neuordnung. Die Bewegung war ja gerade aus dem Unwillen über die politische und militärische Schwäche des Reiches entstanden, aus der Empörung über die zahlreichen Demütigungen, die es erlitten hatte, und nun wird ihnen das selbe zugemutet, was man dem alten Regime geboten hat.“

Ueber die Rüstungen der Türkei äußerte sich der Generaloberst folgendermaßen: „Es ist richtig, daß gegenwärtig größere Munitions- und Waffentransporte unterwegs sind, daß Pferde angeliefert, daß überall die Wehrstände ausgearbeitet werden etc., aber diese Tätigkeit begann gleich nach der staatlichen Umwälzung und vor den neuesten politischen Ereignissen und steht mit ihnen in keinem Zusammenhange. Es wird gerüstet, aber nicht zu einer Mobilisierung in nächster Zeit, sondern so wie jeder Militärstaat selbst bei der friedlichsten Weltlage rüsten muß.“

Zu der Stellung der Mächte gegenüber der Pforte sagte Hr. v. d. Goltz: „Die Türken werden bei einer europäischen Konferenz sich sehr entgegenkommend und maßvoll zeigen, aber auch sehr fest. Es wäre daher zu wünschen, daß die beteiligten Mächte ihnen mit vollem Wohlwollen gegenübertraten und mit Rücksicht auf die nationale Empfindlichkeit, namentlich auch auf das Ehrgefühl der Armee. Es muß sorgsam jeder Schritt vermieden werden, der dieses verletzen könnte und das Ansehen des verjüngten Reiches schädigte. Unerklärlich wird die Türkei jede neue Demütigung abwehren, also ihr Einverständnis zum Programm einer Konferenz nur dann erklären, wenn keinerlei sogenannte Kompensationsforderungen anderer Mächte dabei erörtert werden dürfen. Zugelassen werden kann ausschließlich nur die Besprechung der bulgarischen, wohl auch der bosnischen und freischen Frage. Doch hegt man die Hoffnung, daß mit Österreich und Griechenland schon vor der Konferenz ein direktes Arrangement sich wird treffen lassen, so daß zwischen diesen Mächten und der Türkei keine streitigen Punkte übrig bleiben. Ich habe die Ueberzeugung, daß die türkische Armee bei ihrem guten Willen und bei der hervorragenden Intelligenz der Mehrzahl ihrer Offiziere in kurzer Zeit große Fortschritte machen wird. Aber schon jetzt möchte ich vor einer Unterschätzung dieser Armee auch in ihrem gegenwärtigen Zustande dringend warnen, da der Türkei eine außerordentliche Gewandtheit darin besteht, sich bei mangelnden regelrechten Mitteln durch Improvisationen schnell zu helfen. Jedenfalls würde bei einem Kriege durch den Widerstand, den das türkische Heer selbst in seiner jetzigen Verfassung leisten würde, die Welt außerordentlich überrascht werden.“

Als der Vertreter des „Nietzsch“ im Laufe des Gesprächs einen Vergleich zwischen dem erwachsenen Japan vor vierzig Jahren und dem jetzigen Umschwung in der Türkei anstellte, erklärte der Generaloberst: „Da haben Sie recht. Aber während in Japan die einflussreichen und mächtigen Großen das Werk in die Hand nahmen, fehlt es in der Türkei an solchen. Die Namen der neuen Leute waren bisher völlig unbekannt, und daher ist die Reorganisation in der Türkei auch viel schwerer. Aber ich kenne die meisten Akteure persönlich und kann versichern, daß sie die lautesten und reinsten Absichten haben — und nach meiner Ueberzeugung wird ihnen die Durchführung auch ohne Erschütterung ihres Reiches und Europas gelingen. Der Umschwung in der Türkei bedeutet vielleicht die endliche Lösung der orientalischen Frage, die jahrzehntelang für die Diplomaten das große Schreckgespenst gewesen ist.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Vom Seniorenkongress des preussischen Abgeordnetenhauses ist beschlossen, die Gesetze über die Beamtenbesoldung und die Steuerbefreiung vor Weihnachten zu erledigen. Die Haftentlassung des zu Festung verurteilten Abgeordneten Dieblnecht soll Dienstag auf die Tagesordnung gesetzt werden.

* Der vom „Vorwärts“ veröffentlichte Gesetzentwurf über die Glas- und Elektrizitätssteuer ist nach einer Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ der ursprüngliche Entwurf für den Bundesrat. Er ist in den Ausschüssen abgeändert, und wird auch im Plenum noch Abänderungen erfahren.

* 9000 Tabakarbeiter und Arbeiterinnen hatten in Berlin eine Versammlung, um gegen die drohende Tabaksteuererhöhung zu protestieren. Es wurde eine Erklärung angenommen, in der es u. a. heißt: Die Versammlung protestiert auf das entschiedenste gegen jede Erhöhung der Tabaksteuer, der Einführung der Vandoelensteuer auf Bazar-

zen, sowie der Erhöhung der Vandoelensteuer auf Bazar- und gegen jede Art weiterer Besteuerung der Tabakfabrikation.

Ceserreich-Ungarn.

* Freitag Nacht fanden in verschiedenen Städten Nordböhmens Gegen-Demonstrationen gegen die Prager Exzesse statt. In Bodenbach zog eine tausendköpfige Menge unter Abkündigung der „Nacht am Rhein“ vor den Narodny Dum und zerbrach dort die Fensterläden. Die Polizei verhinderte weitere Ausschreitungen.

Frankreich.

* Der Panzerkreuzer „Conde“, der sich auf der Suche nach Torpedos befand, welche bei den Schießübungen verloren gegangen waren, erhielt Befehl, sofort zurückzukehren und weitere Instruktionen abzuwarten. Da augenblicklich die Panzerkreuzer „Patrie“ und „Republique“ sich in Barcelona befinden, soll der „Conde“ eventuell nach Konstantinopel zum Schutze der französischen Interessen abgehen.

Großbritannien.

* Vor dem Polizeigericht in London hatten sich 17 Frauenrechtlerinnen zu verantworten wegen der Anklage, am 13. Oktober bei den Demonstrationen der Polizei Widerstand geleistet zu haben. Da sie sich weigerten, für ihr Verhalten in Zukunft Bürgschaft zu leisten, wurden sie zu Gefängnisstrafen von drei Wochen bis zu drei Monaten verurteilt.

* Englands erster weiblicher Bürgermeister ist in der Stadt High Wycombe in der Person der Oberlehrerin Miss Dove gewählt worden.

Hof und Gesellschaft.

* Graf Zeppelin wurde telegraphisch nach Berlin berufen. Wie es heißt, handelt es sich um die Affäre zwischen dem Grafen und dem Major Groß, die immer noch nicht ausgetragen ist und die Anwesenheit des Grafen in Berlin notwendig macht. — In Friedrichshafen steht man völlig unter dem Eindruck der so plötzlichen Abreise des Grafen Zeppelin. Daß der Graf gerade jetzt wegen der Affäre Groß nach Berlin berufen ist, während man doch wußte, daß er jeden Tag den Aufstieg ausführen wollte, wirkt geradezu deprimierend. Man glaubt, daß die Affäre eine kritische Wendung genommen habe und große Konsequenzen nach sich ziehen werde. Ein Duell zwischen dem Major Groß und dem Grafen Zeppelin dürfte am Freitag bevorstehen. Graf Zeppelin übertrug die Führung des Ballons für den heutigen Aufstieg dem Oberingenieur Dürr. — Wie die „B. Z.“ erfährt, hat Graf Zeppelin im Laufe des Freitag Vormittags mit mehreren Herren Konferenzen gehabt, doch wird über die Natur der Besprechungen tiefes Stillschweigen bewahrt. Im Laufe des Freitags soll eine bedeutsame Entscheidung fallen, von der es abhängen wird, ob Graf Zeppelin noch am Freitag Berlin verläßt und sich nach Friedrichshafen zurückbegeben wird, wo seine Ankunft für Samstag früh erwartet wird.

* Präsident Fallieres empfing Donnerstag nachmittag den Großfürsten Alexis und kurz darauf den Herzog Georg von Mecklenburg, deren Besuche der Präsident später erwiderte.

Aus aller Welt.

* Automobilunglück. Bei der Fahrt des Kaisers nach Potsdam wurde „Unter den Linden“ eine Frau von dem kaiserlichen Automobil überfahren. In dem Automobil saßen außer dem Kaiser, der Kronprinz, sowie die Prinzen Eitel Friedrich, Walbert und Einar. Der Kaiser ließ sofort halten. Die Verunglückte wurde in der königlichen Klinik untergebracht. Innere Verletzungen sind anscheinend nicht vorhanden.

* Lebensmüde. Der Mitinhaber der bekannten Seidenwaren-Engros-Firma Cohn u. Wertheim in Berlin, G. Wertheim, wurde als Leiche aus dem Landwehrkanal gezogen. Wertheim war seit Montag verschwunden und hat, wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Das Motiv scheint eine seelische Depression zu sein.

* Grubenunglück. Auf der Zeche „Friedlicher Nachbar“ wurden zwei Bergleute durch herabstürzende Gesteinmassen erschlagen. Ein dritter erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

* Drei Kinder erstickt. Auf der Friedenshöhe in Weuthen, O.-Schl., sind in der Wohnung eines Arbeiters, während er sich auf der Grube befand und die Frau Einkäufe besorgte, durch einen Stubenbrand drei Kinder erstickt.

* Baunnsfall. In einem Schulneubau in Fürth wurden drei Zimmerleute von sich lösenden Gipssteinen getroffen. Sie stürzten 18 Meter tief ab. Alle drei erlitten Schädelverletzungen. Einer ist bereits gestorben.

* Plötzlicher Wahnsinnsanfall. Auf der Fahrt von Hausbergen nach Wommersheim wurde der Zugführer plötzlich irrsinnig. Er verlangte von dem Lokomotivführer nachmittags um 2 Uhr Feuer, um im Wagon Licht zu machen. Auf der Station Brumath wollte er zwei Pferde vor den Zug spannen lassen und geriet in heftigen Streit mit den Beamten, die ihn zur Ruhe mahnten. In Esargemünd angekommen, löste man den Irnsinnigen vom Dienst ab.

* Friedrichshafen, 23. Oktober. Nachdem sich das Wetter heute mittag gebessert hatte, flog der Ballon „Zeppelin 1“ um 2 Uhr 5 Min. glatt auf und fuhr über das Schloß in der Richtung nach Friedrichshafen zu. Die Königin von Württemberg war mit der königlichen Nacht um 1 1/4 Uhr nach Manzell gefahren, während der

König auf der Schloßgartenterrasse den geplanten Aufstieg erwartete. Ein Exira-Dampfer war von Friedrichshafen nach Manzell gefahren. Die Familie des Grafen Zeppelin und Freiherr von Bassus, waren vorher in Manzell eingetroffen. — Während der Fahrt befanden sich in der vorderen Gondel 5, und in der hinteren 4 Personen. Die Fahrt ging von Friedrichshafen über den See nach Romanshorn, und von dort nach Konstanz. Die Höhen- und Seitensteuer funktionierten tadellos. Um 1/2 6 Uhr landete der Ballon glatt über dem See und wurde in der beweglichen Halle untergebracht.

In welchem Alter sollen die Kinder die Schule besuchen?

Von Professor Dr. A. D. Czerny in Breslau.

Glücklicherweise ist bei uns die Beantwortung dieser Frage nicht den Eltern überlassen, sondern durch gesetzliche Normen festgelegt. Diese sind aus der Erfahrung abgeleitet, daß Kinder mit sechs Jahren im Durchschnitt so weit körperlich und geistig entwickelt sind, daß sie als Schulkreis gelten können. Jeder, der die Entwicklung normaler Kinder zu verfolgen Gelegenheit hat, muß selbst zu der Einsicht gelangen, daß ein Kind im Alter von 6 Jahren bereits eine geordnete Beschäftigung braucht, und daß es oft schon vorher nur schwer den ganzen Tag über zweckmäßig zu beschäftigen ist. In dieser ausgezeichneten (in Preußen bestehenden) gesetzlichen Bestimmung, welche die sechsjährigen Kinder zum Schulunterricht verpflichtet, wird nun vielfach Kritik geübt und zu rütteln versucht. Es gibt Eltern, welche ihre Kinder schon in einem früheren Alter der Schule zuführen wollen und solche, welche den Schulanfang bis in das neunte oder zehnte Jahr hinaus verlegt wissen wollen.

Nicht klein ist die Zahl der Eltern, welche den Wunsch haben, ihre Kinder, auch wenn sie körperlich gut entwickelt sind, erst nach dem sechsten Jahre in die Schule zu schicken. Dieser Wunsch ist auf das Vorurteil zurückzuführen, daß die körperliche Entwicklung der Kinder durch die Schule direkt geschädigt oder zum mindesten nicht begünstigt wird. Die Stunden, welche die Kinder in der Schule zubringen müssen, wären nach Ansicht ihrer Eltern besser verwertet, wenn sich die Kinder in dieser Zeit frei bewegen und ihren Spielen widmen könnten.

Diese Sorge um die körperliche Entwicklung ist ein Einwand, welchem entgegenzutreten der Arzt berufen ist. Es läßt sich zwar objektiv feststellen, daß die Kinder während der Schulzeit, besonders im Wintersemester, ein geringeres Wachstum und eine geringere Körpergewichtszunahme erkennen lassen. Das Aussehen der Kinder, soweit es von der Hautfarbe abhängig ist, ist gleichfalls in den Ferien ein besseres als in der Schulzeit. Bei erregbaren Kindern wirkt die mit dem Schulbesuch verbundene Aufregung ungünstig auf die Nahrungsaufnahme ein. Der Appetit wird geringer. Das macht sich besonders bei dem Frühstück geltend, welches manche Kinder vor der Schule fast ganz ablehnen. Alle diese Uebelstände sind aber nicht so schlimm, um ärztlicherseits die Kinder von dem Schulbesuch zu befreien, denn wenn sie auch keine Schule besuchen, so gedeihen sie im Winter doch schlechter als in den Sommermonaten, besonders wenn es sich um Stadtkinder handelt, welche in den Wintermonaten wenig ins Freie gelangen können. Der Einfluß auf die Nahrungsaufnahme macht sich nur bei krankhaft erregbaren Kindern wirklich störend geltend, und gerade solche Kinder kann der Arzt aus anderen Gründen nicht von der Schule ausschließen.

Bei diesen Eltern spielt die Sorge um das körperliche Wohl ihrer Kinder eine so große Rolle, daß sie meinen, die Kinder seien in jeder Beziehung gut versorgt, wenn nur ihr körperliches Wohl gefördert wird. Dies trifft durchaus nicht zu. Für ein geistig normal entwickeltes Kind ist der Schulunterricht als die zweckmäßigste Beschäftigung bereits im Alter von sechs Jahren so notwendig, daß dagegen die Bedenken bezüglich des ungünstigen Einflusses auf die körperliche Entwicklung gar nicht in Betracht kommen können. Ueberdies wird in allen modernen Schulen tünlichst durch Pausen im Unterricht, sowie durch Turnen und Spiele auf die körperliche Entwicklung der Kinder Rücksicht genommen. Es gibt Janakler, welche den Wunsch haben, daß die Schulen hauptsächlich nur dieses eine Ziel verfolgen sollten. Diese Ansicht ist in unserer Zeit eine vollständig unhaltbare, da die körperliche Leistungsfähigkeit nur bei einer Kinderzahl von Menschen über ihre Brauchbarkeit im Leben entscheidet.

Bestimmungen, welche sich auf den Schulunterricht beziehen, können nur auf normale Kinder Rücksicht nehmen. Für geistig minderwertige Kinder müssen besondere Schulen eingerichtet werden. Diese Kinder zeigen infolge ihrer beschränkten Aufmerksamkeit eine verlangsamte geistige Entwicklung und sind infolgedessen erst in einem späteren Alter so weit wie normale sechsjährige Kinder. Es bedarf deshalb eigentlich keiner weiteren Begründung, daß sie je nach dem Grade ihrer geistigen Entwicklungshemmung erst mit sieben, acht oder neun Jahren dem Schulunterricht unterworfen werden sollen.

Gerichtszeitung.

* Totschlag. Das Schwurgericht in Sildesheim verurteilte den Gelegenheitsarbeiter Heinrich Beher wegen Totschlags zu 13 Jahren Zuchthaus. Er hatte am 7. August seine Frau erschlagen und hierauf einen Selbstmordversuch begangen, der aber mißlang.

Gebrüder

Schustersstrasse 47/49



Kaufmann

Neubau am Flachsmarkt



Neue Kostume.

Grosse, stets wechselnde Vorräte der interessantesten Mode-Erzeugnisse in Ia. Tuch, Diagonal, Cheviot u. Stoffen engl. Charakt. zu Mk. 18, 25, 36, 45, 60, 75 und höher, auch für sehr starke Damen.



Dieser schwarze Frauen-Paletot

kostet: a) aus echt schwarz. Tuch mit reich. Verzierungen Mk. 19 75 b) aus reinwollenem feinstem Tuch, mit apartem Samt- u. Stickerei-Garnituren Mk. 36



Dieser engl. Paletot

kostet in allen, selbst in den grössten Backischgrössen, sowie in Damengrössen Ausführung II Mk. 8 75 Ausführung I Mk. 6 75



Neue Wollblusen

Unsere Blusen-Kollektion bietet alles, was chic und modern ist. Preis für Woll-Blusen: Mk. 4 75, 6, 8, 12, 15.



Die hellen, 4500 Fuss grossen Verkaufs-Räume unserer Damenkonfektion erleichtern in Gemeinschaft mit einem geordneten u. übersichtlichen Lager Einkauf und Bedienung.

Neu eröffnet Herbst 1905.



Neue Spitzen- und Seiden-Blusen

stets wechselnder hundertfacher Auswahl Mk. 50, 40, 25, 15, 9, 6 75



Neue Kinder-Mäntel u- Jacketts

unerreichte Auswahl je nach Grösse und Ausführung Mk. 18 bis 2,50.

Der Einkauf von Damen-und Mädchen-Konfektion

Vergleiche bilden das kommerzielle Schutzmittel — und zwar das Einzige! —

Unsere Waren und unsere billigen Verkaufspreise sind bezeichnend für den Umfang und die Bedeutung unseres Geschäftes. Die gewaltigen Wareneinkäufe und unser grosser Kundenkreis verleihen uns Popularität und versetzen uns in die angenehme Lage, diejenigen Bedingungen zu erfüllen, welche allein für eine richtige und individuelle Bedienung die Voraussetzung bilden. Auch wünschen wir Ihre Aufmerksamkeit speziell noch auf unsere grossen Warrenvorräte zu lenken, sowie auf die wichtige Tatsache, dass Sie bei uns nur gewählte gute Ware zu unvergleichlich billigen Preisen bekommen.

Mit Rücksicht auf die grossen Einkaufs-Vorteile, die wir bieten, können wir Ihnen unsere Firma als erste Bezugsquelle für Damen-Moden empfehlen.

Ein grosses Aenderungs-Atelier, welchem ein erfahrener Schneider vorsteht, gewährleistet schnelle und sachgemässe Aenderung.

Hübsche Anprobierzimmer ermöglichen ein ruhiges und bequemes Anprobieren.

Lesen Sie dieses und dann beehren Sie uns mit Ihrem Besuche, damit Sie sich von der grossen Leistungsfähigkeit und Vertrauenswürdigkeit unserer Firma überzeugen können.



Unsere grosse Spezialität

schwarze Konfektion

lange, anliegende Schneider-Jacketts Mk. 18, 25, 32, 40 bis 75.
Frauen-Mäntel und Jacketts Mk. 18, 24, 30, 36 bis 60.
Plüsch-Mäntel und Jacketts Mk. 24, 36, 45, 60 bis 125.



Die grosse Mode

lange, anliegende Paletots in engl. Charakter aus streng modernen Stoffen Mk. 15, 20, 25, 36.

Leopold Joseph

Reichhof 11, 13, 15.
Telephon 915.

Mainz,

Reichhof 11, 13, 15.
Telephon 915.

10%
Rabatt

gewähre ich bis

Allerheiligen

auf sämtliche

**Herren- und Knaben
Damen- und Kinder -Konfektion**

10%
Rabatt

Hemdenflanelle

Bettücher.

Empfehle

**Winter-Paletots
Loden-Joppen
Winter-Hosen**

(Marke Tirley Ia.)

in bekannt prima Qualitäten.

D. Mannheimer

Bett-Barchente

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Kleiderbleiber.

Den schönsten Erfolg

Seunerei-Margarine per Pfd. 80 Pf.	Gestossener Zucker Pfd. 28	Backpulver und Vanille-Zucker m. Prämien-Bon. 3 Packet 25 Pfg.
Feinbäckerei- " " 70	Staubzucker " 25	Rosinen per Pfd. 40, 45, 60
Conditorei- " " 65	Puderzucker " 38	Sultaninen 60 und 70
Vegetaline, feinst Pflanzenfett 56	Mandeln " 100	Corinthen 30 und 40
Palmenbutter per Pfd. 60	Hasselnusskerne " 75	Citronen, Citronenoel, Citronen-
fr. frische Landbutter p. Pfd. 1 36	Backpulver „Tipp-Topp“ 3 Packet 20 Pfg.	saff, Citronen-Essenz sowie alle übrigen Backartikel empfiehlt
Salatöl per Schopp. 43, 50 u. 60 Pf.		
Feinste Kuchen-Mehle 18, 20, 22		

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Tapeten! Billig.

Empfehle mein grosses

Tapeten-Lager

über 500 verschiedene Muster von 18 Pfg. bis zu 2.— Mark per Rolle. Ganz besonders zu empfehlen für Treppenhäuser und Sockel

holzfarbene Tapeten.

Dieselben sind abwaschbar und sehr dauerhaft.

LINKRUSTA.

Philipp Lorenz Hahner,

Schreinermeister,
Flörsheim, Grabenstraße 2.

Nur 1.— Mark das Los!

der XVII. Strassburger Lotterie

Ziehung sicher 21. November.

Günstige Gewinnaussichten

Gesamtbe- **39,000 M.**

trag i. W. **12,500 M.**

Haupt- **26,500 M.**

Gewinne **26,500 M.**

zusammen **Los à 1 Mk.**

11 Lose 10 Mk. Porto und Liste 25 Pfg.

versend. Lotterie- **J. Stürmer,**

Unternehmer Strassburg i. E. Langestr. 107.

Winter-Artikel

der Wollwaren-Branche

in empfehlende Erinnerung. Verkauft u. a.:
gestrickte Herren- und Damen-
Westen,

Unterhosen,

Leib- u. Seelhosen, Strümpfe, Unter-
kleider für Kinder u. Erwachsene,
Schürzen und Hemden, Herren- u. Knaben-Sweater,
Hals- und Kopftücher,

Hosenträger,

sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Empfehle mich ferner zur
**Anfertigung sämtlich. Strick-
Arbeiten.**

Hochachtungsvoll

Fr. P. Klees,

Untermainsstrasse.

Für jegliche Bäckereien

wie für den täglichen Hausgebrauch
gibt es nichts besseres wie

Vollkommenster Buttersatz.



Zum Kochen, Backen u. Braten.

Heinrich Messer,
Flörsheim a. M., Untermainsstrasse.



Sackaufhalter

Ges. gesch. Unübertrefflich!
Einfach und dauerhaft. In kurzer Zeit an
Arbeitslohn erspart. In jeder Höhe u. Breite
auch schräg verstellbar und zusammenlegbar.

Otto Krüger,

Maschinenfabrik, Berlin SW. 13.
Wiederverkäufer hohen Rabatt. Preis 15 Mark
gegen Nachnahme.

Unterhaltungs-Beilage

zur

Glücksheimer Zeitung.

Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald G. E. E. E.
frei bearbeitet von Helmut van Mor.



(München verlegt)

(A. G. E. E. E.)

der Sache aber hörte ich Literatur- und Kunstgeschichtliche Vorlesungen, und obwohl ich hierauf weniger Zeit verwenden konnte als auf das erste, glaube ich dennoch mehr profitiert zu haben, da ich mit dem Vorgehen dabei war. Jeder verlor ich mit dem Gewinn des ersten Jahres dadurch, daß ich mich in dem Studium möglichst viel zu erlauben, zu sehr gespart habe und zu weit voneinander entfernten Dingen auf einmal zuwachte. Später legte ich diesen Fehler ab und konzentrierte mich stets nur auf einen Gegenstand.

Von allem Verbindungsgeflecht hielt ich mich anständig fern, teils, weil ich nicht nach meiner Verfassung gefragt werden wollte, teils auch in der Absicht, mich nicht ungründeten Kuriositäten, von dem Korrespondenten ab meiner Unersättlichkeit und meines kindlichen Benehmens verurteilt zu werden. Es zog mich auch nichts zu ihrem Treiben hin; weder huldigte ich einem übermäßigen Vergnügen, noch fand ich ein Vergnügen darin, mit dem Geschick verfahren zu lassen, und wenn ich auch die treffliche Erziehung, die das Gorys seinen Angehörigen gibt, sehr wohl zu schätzen wußte, hielt ich doch den großen Verlust an Arbeitszeit dadurch nicht für aufzuwiegen.

Meine Erholung bestand in der Ausübung von allerlei Sport: ich lernte reiten — und nie oft sehr ich mich noch an solchen Sommerfahrten hoch zu Ross durch das herrliche Medardal schmeiß. Eine leidenschaftliche Liebe zur Natur legte sich bei mir fest, und ich konnte am Ende kein größeres Vergnügen, als mich allein oder mit einem guten Freunde auf den Höhen und in den Wäldern zu ergehen.

Mein Verhältnis zu den Frauen will ich kurz und bündig dahin erklären, daß ich gar keine hatte. So konnte mir weder ein Begriff machen von der Wesensart des weiblichen Geschlechts, noch trat ich mit einer Vertreterin desselben in irgendwelche intimere Beziehungen, die mich die weibliche Hygiene hätten erkennen lassen können. Ich will damit nicht sagen, daß mir die Lust zu Liebesabenteuern gefehlt hätte; ich war gesund und energiegeladener, und — hätte ich nur gekonnt, ich wäre gewiß der feurigste Liebhaber geworden. Da, wo ich jedoch hätte befehlen mögen, war ich sehr und unbeholfen, ausüßlich, vor allem auch wieder von der Natur erfüllt, unzufrieden und unzufrieden zu sein. Da aber, wo das Grobste leicht war, hielt ich mich an angeborenen oder angelegenen Schonheitsgefühl zurück. Mit einigen Professorinnen führte ich meine Vorleser für den Lehrstuhl häufig zusammen; die Mädchen waren schon recht angebracht, aber klug und liebenswürdig und unterfriesen glücklicherweise jeden Versuch, mich in ein anderes als

und doch spielte ich weder, noch wachte ich oder wurde von anderen Leiden schakten beherzigt, die dreihundert Mark in zwei Tagen verschlingen könnten. Nichtsdestoweniger aber lag ich neben meinen Koffern auf dem Felselbretzer Bahnhof mit zwei Mark und einigen Pfennigen im Portemonnaie und wartete bangter Gefühle voll auf die Antwort des Mechanikums Grefe, dem ich meine heftigsten Depesche geschickt hatte.

Sie aber kam ich in diese Lage? — Ein wunderbarer Zufall hat mich vor einigen Tagen das Notwendige wieder aufsuchen lassen, in das ich damals meine Entwürfe machte; und auf einer seiner ersten Seiten finde ich die folgende Aufstellung:

Meine Rechnung im Hotel Reinhold

(Mit Einzahlung)	24,50 Mk.
Mietzettel nach Sternberg	11,75
Dampferfahrt (Bier, belegtes Brot)	1,50
Beim Steinweg in Brunnbach Stein	2,10
für meine Mutter Grab	175,00
Kleinen auf meiner Mutter Grab	20,00
Dem Totengänger für die Pflege des Grabes	20,00
Mietzettel nach Sternberg	23,00
Mietzettel	9,50
Summa Summarum	287,35 Mk.

Trotz dieser detaillierten Aufstellung fanden sich, wie gesagt, nach Abzug der Telegrammpfeifen nur wenig über zwei Mark in meiner Brieftasche.

Den endlos langen Stunden brachte ich auf dem jugendlichen Bahnhof zu, ausgefüllt von Gedanken an die und herumtollenden Gymnasialisten, die ich endlich auf der Post nachfragen wollte. Glücklicherweise bestand die Antwort des Mechanikums in der Überzeugung, daß die erhaltenen dreihundert Mark und der sehr hohen Telegramm- und Portopfeifen; und ich konnte mich nun auf die Suche nach einer geeigneten Wohnung machen, die ich auch bald gefunden hatte.

Den, der nach dieser Einleitung allerlei funderliche Tolleiten von mir erwartete, muß ich enttäuschen. Es waren stille Jahre erster Arbeit, die ich in Selbstbesitz verlebte. Mehr der Jahre anderer als eigenen unbedingten Trübsal folgend, wachte ich mich dem Sprachstudium zu; aus wirklichem Drange und reiner Freude an

noch die ganze Geschichte nichts mit der Kraft des menschlichen Auges zu tun!"

"Aber natürlich," erklärte der andere unbeeinträchtigt, "ohne die Kraft des menschlichen Auges hätte ich doch den Streiter kaum nicht gesehen!"

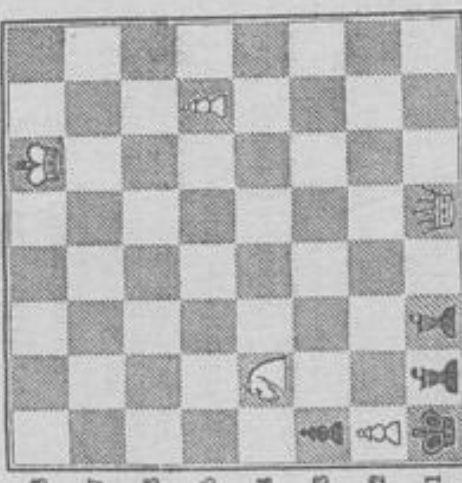
Schach.

Bearbeitet von E. Schallopp.

Aufgabe Nr. 5.

Von W. S. S. e. g. in Koppenhagen. (Nationalidee.)

Schwarz: 4 Steine.



Weiß steht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

*4c2—1c3? 1c3—1c4? 1c4—1c5? 1c5—1c6? 1c6—1c7? 1c7—1c8? 1c8—1c9? 1c9—1c10? 1c10—1c11? 1c11—1c12? 1c12—1c13? 1c13—1c14? 1c14—1c15? 1c15—1c16? 1c16—1c17? 1c17—1c18? 1c18—1c19? 1c19—1c20? 1c20—1c21? 1c21—1c22? 1c22—1c23? 1c23—1c24? 1c24—1c25? 1c25—1c26? 1c26—1c27? 1c27—1c28? 1c28—1c29? 1c29—1c30? 1c30—1c31? 1c31—1c32? 1c32—1c33? 1c33—1c34? 1c34—1c35? 1c35—1c36? 1c36—1c37? 1c37—1c38? 1c38—1c39? 1c39—1c40? 1c40—1c41? 1c41—1c42? 1c42—1c43? 1c43—1c44? 1c44—1c45? 1c45—1c46? 1c46—1c47? 1c47—1c48? 1c48—1c49? 1c49—1c50? 1c50—1c51? 1c51—1c52? 1c52—1c53? 1c53—1c54? 1c54—1c55? 1c55—1c56? 1c56—1c57? 1c57—1c58? 1c58—1c59? 1c59—1c60? 1c60—1c61? 1c61—1c62? 1c62—1c63? 1c63—1c64? 1c64—1c65? 1c65—1c66? 1c66—1c67? 1c67—1c68? 1c68—1c69? 1c69—1c70? 1c70—1c71? 1c71—1c72? 1c72—1c73? 1c73—1c74? 1c74—1c75? 1c75—1c76? 1c76—1c77? 1c77—1c78? 1c78—1c79? 1c79—1c80? 1c80—1c81? 1c81—1c82? 1c82—1c83? 1c83—1c84? 1c84—1c85? 1c85—1c86? 1c86—1c87? 1c87—1c88? 1c88—1c89? 1c89—1c90? 1c90—1c91? 1c91—1c92? 1c92—1c93? 1c93—1c94? 1c94—1c95? 1c95—1c96? 1c96—1c97? 1c97—1c98? 1c98—1c99? 1c99—1c100? 1c100—1c101? 1c101—1c102? 1c102—1c103? 1c103—1c104? 1c104—1c105? 1c105—1c106? 1c106—1c107? 1c107—1c108? 1c108—1c109? 1c109—1c110? 1c110—1c111? 1c111—1c112? 1c112—1c113? 1c113—1c114? 1c114—1c115? 1c115—1c116? 1c116—1c117? 1c117—1c118? 1c118—1c119? 1c119—1c120? 1c120—1c121? 1c121—1c122? 1c122—1c123? 1c123—1c124? 1c124—1c125? 1c125—1c126? 1c126—1c127? 1c127—1c128? 1c128—1c129? 1c129—1c130? 1c130—1c131? 1c131—1c132? 1c132—1c133? 1c133—1c134? 1c134—1c135? 1c135—1c136? 1c136—1c137? 1c137—1c138? 1c138—1c139? 1c139—1c140? 1c140—1c141? 1c141—1c142? 1c142—1c143? 1c143—1c144? 1c144—1c145? 1c145—1c146? 1c146—1c147? 1c147—1c148? 1c148—1c149? 1c149—1c150? 1c150—1c151? 1c151—1c152? 1c152—1c153? 1c153—1c154? 1c154—1c155? 1c155—1c156? 1c156—1c157? 1c157—1c158? 1c158—1c159? 1c159—1c160? 1c160—1c161? 1c161—1c162? 1c162—1c163? 1c163—1c164? 1c164—1c165? 1c165—1c166? 1c166—1c167? 1c167—1c168? 1c168—1c169? 1c169—1c170? 1c170—1c171? 1c171—1c172? 1c172—1c173? 1c173—1c174? 1c174—1c175? 1c175—1c176? 1c176—1c177? 1c177—1c178? 1c178—1c179? 1c179—1c180? 1c180—1c181? 1c181—1c182? 1c182—1c183? 1c183—1c184? 1c184—1c185? 1c185—1c186? 1c186—1c187? 1c187—1c188? 1c188—1c189? 1c189—1c190? 1c190—1c191? 1c191—1c192? 1c192—1c193? 1c193—1c194? 1c194—1c195? 1c195—1c196? 1c196—1c197? 1c197—1c198? 1c198—1c199? 1c199—1c200? 1c200—1c201? 1c201—1c202? 1c202—1c203? 1c203—1c204? 1c204—1c205? 1c205—1c206? 1c206—1c207? 1c207—1c208? 1c208—1c209? 1c209—1c210? 1c210—1c211? 1c211—1c212? 1c212—1c213? 1c213—1c214? 1c214—1c215? 1c215—1c216? 1c216—1c217? 1c217—1c218? 1c218—1c219? 1c219—1c220? 1c220—1c221? 1c221—1c222? 1c222—1c223? 1c223—1c224? 1c224—1c225? 1c225—1c226? 1c226—1c227? 1c227—1c228? 1c228—1c229? 1c229—1c230? 1c230—1c231? 1c231—1c232? 1c232—1c233? 1c233—1c234? 1c234—1c235? 1c235—1c236? 1c236—1c237? 1c237—1c238? 1c238—1c239? 1c239—1c240? 1c240—1c241? 1c241—1c242? 1c242—1c243? 1c243—1c244? 1c244—1c245? 1c245—1c246? 1c246—1c247? 1c247—1c248? 1c248—1c249? 1c249—1c250? 1c250—1c251? 1c251—1c252? 1c252—1c253? 1c253—1c254? 1c254—1c255? 1c255—1c256? 1c256—1c257? 1c257—1c258? 1c258—1c259? 1c259—1c260? 1c260—1c261? 1c261—1c262? 1c262—1c263? 1c263—1c264? 1c264—1c265? 1c265—1c266? 1c266—1c267? 1c267—1c268? 1c268—1c269? 1c269—1c270? 1c270—1c271? 1c271—1c272? 1c272—1c273? 1c273—1c274? 1c274—1c275? 1c275—1c276? 1c276—1c277? 1c277—1c278? 1c278—1c279? 1c279—1c280? 1c280—1c281? 1c281—1c282? 1c282—1c283? 1c283—1c284? 1c284—1c285? 1c285—1c286? 1c286—1c287? 1c287—1c288? 1c288—1c289? 1c289—1c290? 1c290—1c291? 1c291—1c292? 1c292—1c293? 1c293—1c294? 1c294—1c295? 1c295—1c296? 1c296—1c297? 1c297—1c298? 1c298—1c299? 1c299—1c300? 1c300—1c301? 1c301—1c302? 1c302—1c303? 1c303—1c304? 1c304—1c305? 1c305—1c306? 1c306—1c307? 1c307—1c308? 1c308—1c309? 1c309—1c310? 1c310—1c311? 1c311—1c312? 1c312—1c313? 1c313—1c314? 1c314—1c315? 1c315—1c316? 1c316—1c317? 1c317—1c318? 1c318—1c319? 1c319—1c320? 1c320—1c321? 1c321—1c322? 1c322—1c323? 1c323—1c324? 1c324—1c325? 1c325—1c326? 1c326—1c327? 1c327—1c328? 1c328—1c329? 1c329—1c330? 1c330—1c331? 1c331—1c332? 1c332—1c333? 1c333—1c334? 1c334—1c335? 1c335—1c336? 1c336—1c337? 1c337—1c338? 1c338—1c339? 1c339—1c340? 1c340—1c341? 1c341—1c342? 1c342—1c343? 1c343—1c344? 1c344—1c345? 1c345—1c346? 1c346—1c347? 1c347—1c348? 1c348—1c349? 1c349—1c350? 1c350—1c351? 1c351—1c352? 1c352—1c353? 1c353—1c354? 1c354—1c355? 1c355—1c356? 1c356—1c357? 1c357—1c358? 1c358—1c359? 1c359—1c360? 1c360—1c361? 1c361—1c362? 1c362—1c363? 1c363—1c364? 1c364—1c365? 1c365—1c366? 1c366—1c367? 1c367—1c368? 1c368—1c369? 1c369—1c370? 1c370—1c371? 1c371—1c372? 1c372—1c373? 1c373—1c374? 1c374—1c375? 1c375—1c376? 1c376—1c377? 1c377—1c378? 1c378—1c379? 1c379—1c380? 1c380—1c381? 1c381—1c382? 1c382—1c383? 1c383—1c384? 1c384—1c385? 1c385—1c386? 1c386—1c387? 1c387—1c388? 1c388—1c389? 1c389—1c390? 1c390—1c391? 1c391—1c392? 1c392—1c393? 1c393—1c394? 1c394—1c395? 1c395—1c396? 1c396—1c397? 1c397—1c398? 1c398—1c399? 1c399—1c400? 1c400—1c401? 1c401—1c402? 1c402—1c403? 1c403—1c404? 1c404—1c405? 1c405—1c406? 1c406—1c407? 1c407—1c408? 1c408—1c409? 1c409—1c410? 1c410—1c411? 1c411—1c412? 1c412—1c413? 1c413—1c414? 1c414—1c415? 1c415—1c416? 1c416—1c417? 1c417—1c418? 1c418—1c419? 1c419—1c420? 1c420—1c421? 1c421—1c422? 1c422—1c423? 1c423—1c424? 1c424—1c425? 1c425—1c426? 1c426—1c427? 1c427—1c428? 1c428—1c429? 1c429—1c430? 1c430—1c431? 1c431—1c432? 1c432—1c433? 1c433—1c434? 1c434—1c435? 1c435—1c436? 1c436—1c437? 1c437—1c438? 1c438—1c439? 1c439—1c440? 1c440—1c441? 1c441—1c442? 1c442—1c443? 1c443—1c444? 1c444—1c445? 1c445—1c446? 1c446—1c447? 1c447—1c448? 1c448—1c449? 1c449—1c450? 1c450—1c451? 1c451—1c452? 1c452—1c453? 1c453—1c454? 1c454—1c455? 1c455—1c456? 1c456—1c457? 1c457—1c458? 1c458—1c459? 1c459—1c460? 1c460—1c461? 1c461—1c462? 1c462—1c463? 1c463—1c464? 1c464—1c465? 1c465—1c466? 1c466—1c467? 1c467—1c468? 1c468—1c469? 1c469—1c470? 1c470—1c471? 1c471—1c472? 1c472—1c473? 1c473—1c474? 1c474—1c475? 1c475—1c476? 1c476—1c477? 1c477—1c478? 1c478—1c479? 1c479—1c480? 1c480—1c481? 1c481—1c482? 1c482—1c483? 1c483—1c484? 1c484—1c485? 1c485—1c486? 1c486—1c487? 1c487—1c488? 1c488—1c489? 1c489—1c490? 1c490—1c491? 1c491—1c492? 1c492—1c493? 1c493—1c494? 1c494—1c495? 1c495—1c496? 1c496—1c497? 1c497—1c498? 1c498—1c499? 1c499—1c500? 1c500—1c501? 1c501—1c502? 1c502—1c503? 1c503—1c504? 1c504—1c505? 1c505—1c506? 1c506—1c507? 1c507—1c508? 1c508—1c509? 1c509—1c510? 1c510—1c511? 1c511—1c512? 1c512—1c513? 1c513—1c514? 1c514—1c515? 1c515—1c516? 1c516—1c517? 1c517—1c518? 1c518—1c519? 1c519—1c520? 1c520—1c521? 1c521—1c522? 1c522—1c523? 1c523—1c524? 1c524—1c525? 1c525—1c526? 1c526—1c527? 1c527—1c528? 1c528—1c529? 1c529—1c530? 1c530—1c531? 1c531—1c532? 1c532—1c533? 1c533—1c534? 1c534—1c535? 1c535—1c536? 1c536—1c537? 1c537—1c538? 1c538—1c539? 1c539—1c540? 1c540—1c541? 1c541—1c542? 1c542—1c543? 1c543—1c544? 1c544—1c545? 1c545—1c546? 1c546—1c547? 1c547—1c548? 1c548—1c549? 1c549—1c550? 1c550—1c551? 1c551—1c552? 1c552—1c553? 1c553—1c554? 1c554—1c555? 1c555—1c556? 1c556—1c557? 1c557—1c558? 1c558—1c559? 1c559—1c560? 1c560—1c561? 1c561—1c562? 1c562—1c563? 1c563—1c564? 1c564—1c565? 1c565—1c566? 1c566—1c567? 1c567—1c568? 1c568—1c569? 1c569—1c570? 1c570—1c571? 1c571—1c572? 1c572—1c573? 1c573—1c574? 1c574—1c575? 1c575—1c576? 1c576—1c577? 1c577—1c578? 1c578—1c579? 1c579—1c580? 1c580—1c581? 1c581—1c582? 1c582—1c583? 1c583—1c584? 1c584—1c585? 1c585—1c586? 1c586—1c587? 1c587—1c588? 1c588—1c589? 1c589—1c590? 1c590—1c591? 1c591—1c592? 1c592—1c593? 1c593—1c594? 1c594—1c595? 1c595—1c596? 1c596—1c597? 1c597—1c598? 1c598—1c599? 1c599—1c600? 1c600—1c601? 1c601—1c602? 1c602—1c603? 1c603—1c604? 1c604—1c605? 1c605—1c606? 1c606—1c607? 1c607—1c608? 1c608—1c609? 1c609—1c610? 1c610—1c611? 1c611—1c612? 1c612—1c613? 1c613—1c614? 1c614—1c615? 1c615—1c616? 1c616—1c617? 1c617—1c618? 1c618—1c619? 1c619—1c620? 1c620—1c621? 1c621—1c622? 1c622—1c623? 1c623—1c624? 1c624—1c625? 1c625—1c626? 1c626—1c627? 1c627—1c628? 1c628—1c629? 1c629—1c630? 1c630—1c631? 1c631—1c632? 1c632—1c633? 1c633—1c634? 1c634—1c635? 1c635—1c636? 1c636—1c637? 1c637—1c638? 1c638—1c639? 1c639—1c640? 1c640—1c641? 1c641—1c642? 1c642—1c643? 1c643—1c644? 1c644—1c645? 1c645—1c646? 1c646—1c647? 1c647—1c648? 1c648—1c649? 1c649—1c650? 1c650—1c651? 1c651—1c652? 1c652—1c653? 1c653—1c654? 1c654—1c655? 1c655—1c656? 1c656—1c657? 1c657—1c658? 1c658—1c659? 1c659—1c660? 1c660—1c661? 1c661—1c662? 1c662—1c663? 1c663—1c664? 1c664—1c665? 1c665—1c666? 1c666—1c667? 1c667—1c668? 1c668—1c669? 1c669—1c670? 1c670—1c671? 1c671—1c672? 1c672—1c673? 1c673—1c674? 1c674—1c675? 1c675—1c676? 1c676—1c677? 1c677—1c678? 1c678—1c679? 1c679—1c680? 1c680—1c681? 1c681—1c682? 1c682—1c683? 1c683—1c684? 1c684—1c685? 1c685—1c686? 1c686—1c687? 1c687—1c688? 1c688—1c689? 1c689—1c690? 1c690—1c691? 1c691—1c692? 1c692—1c693? 1c693—1c694? 1c694—1c695? 1c695—1c696? 1c696—1c697? 1c697—1c698? 1c698—1c699? 1c699—1c700? 1c700—1c701? 1c701—1c702? 1c702—1c703? 1c703—1c704? 1c704—1c705? 1c705—1c706? 1c706—1c707? 1c707—1c708? 1c708—1c709? 1c709—1c710? 1c710—1c711? 1c711—1c712? 1c712—1c713? 1c713—1c714? 1c714—1c715? 1c715—1c716? 1c716—1c717? 1c717—1c718? 1c718—1c719? 1c719—1c720? 1c720—1c721? 1c721—1c722? 1c722—1c723? 1c723—1c724? 1c724—1c725? 1c725—1c726? 1c726—1c727? 1c727—1c728? 1c728—1c729? 1c729—1c730? 1c730—1c731? 1c731—1c732? 1c732—1c733? 1c733—1c734? 1c734—1c735? 1c735—1c736? 1c736—1c737? 1c737—1c738? 1c738—1c739? 1c739—1c740? 1c740—1c741? 1c741—1c742? 1c742—1c743? 1c743—1c744? 1c744—1c745? 1c745—1c746? 1c746—1c747? 1c747—1c748? 1c748—1c749? 1c749—1c750? 1c750—1c751? 1c751—1c752? 1c752—1c753? 1c753—1c754? 1c754—1c755? 1c755—1c756? 1c756—1c757? 1c757—1c758? 1c758—1c759? 1c759—1c760? 1c760—1c761? 1c761—1c762? 1c762—1c763? 1c763—1c764? 1c764—1c765? 1c765—1c766? 1c766—1c767? 1c767—1c768? 1c768—1c769? 1c769—1c770? 1c770—1c771? 1c771—1c772? 1c772—1c773? 1c773—1c774? 1c774—1c775? 1c775—1c776? 1c776—1c777? 1c777—1c778? 1c778—1c779? 1c779—1c780? 1c780—1c781? 1c781—1c782? 1c782—1c783? 1c783—1c784? 1c784—1c785? 1c785—1c786? 1c786—1c787? 1c787—1c788? 1c788—1c789? 1c789—1c790? 1c790—1c791? 1c791—1c

oberflächlich fernschaffliches Verhältnis zu ihm zu bringen. Sammelnd gewohnte kleine Zerlege mit einer gewissen Zerkleinerung und einiges Vergessen und nicht launisch auf mein Verhalten, mit einem und äußerst schönen Wab-
den in beglückte Beziehungen zu treten.

So empfingen durch drei Jahre Strahlen und Gieß-
Gießen auf das angenehmste ab, ich machte mein Entwer-
fen und mein Oberbrett-Grammen — das legte wieder nur auf
dringendes Geraden meiner Fremde, denn ich sollte mehr
helfen nichts von einem Abzogen in mir — und hatte
damit eigentlich das Ende meiner Nothzeit erreicht, ohne
noch entzifferten zu können, Erlebens zu verfallen. Man
trat mir, doch noch an andere Unterzügen zu gehen und
bei Vorstellungen zu hören, die in meiner Unterzügen-
Ephäre lagen. Ehe ich jedoch die tieferen Nothzeit-
Nothzeit betriebe, suchte ich mir vor allem davor klar zu
werden, wie ich mit der Gestaltung meiner Zukunft eigen-
lich dachte. War ein Verlangen, einen Teil mit das
Geld, zum Schluß der Zeit. So bedingte ich denn,
nicht zunächst nach einem folgen als Privat-Streich,
Schüler oder aber ähnlich umgehen. Ich wurde damit
noch selbständig, und von der Schänke perioden unabh-
hängig gemacht und zum ausseren Zeit, mich und meine
Gedanke zu prüfen und die endgültige Entscheidung über
meine Zukunft zu treffen.

Der Gedanke war mir eobte mit einem Musfide boten, eine solche Stellung zu erlangen: Berlin, Dresden und Bismarck. Berlin war in seinem ganzen Charakter als Gesellschaft meiner Lebensart zu fern, als daß ich mich nicht dort borthin gegoen fühlen konnte; Dresden reize mich nicht, weil ich in töchterer Hebung meinte, ich könnte mich zu gut und es vernachlässigen zu bieten: so blieb mir Bismarck, und ich entloß mich, dort mein Glück zu versuchen.

Der Abschied von Seeburg wurde mir recht schwer und ich hatte Mühe, das hochwürdige Gite zu verzeihen und mich neuen Gedanken empfindlich zu machen. Mit eingeschobenem bogen Gefährte hat ich meiner Sehnsucht in Schanden entgegen, denn bis jetzt habe ich aus dieser Zeit eigentlich nur unangenehme Erinnerungen zu verzeichnen. Während aber bereitete mir eine der größten Liebertrauern meines Lebens.

Ich erinnere, daß ich mich von dem Knecht an, der ich über das heilige Thier des Dämonenbesatzes sprach, wohl und heimlich, sagte — nein, die wunderbare, egyptische Schönheit der alten Heißung hatte bei mir etwas Verwunderliches für mich. Ich muß blind gewesen sein, als ich, noch ein Jüngling, die Hauptstadt Samens besuchte; ich ging mit die Augen um so weiter auf. Die trümmern, muckenden Straßen und Gassen im Gescheit mit solchen, modernen Plätzen, prachtvolle neugotische Bauten neben baufälligen, schmutzigen, armenlichen, erstickenden Ueberdömmungen einer entsetzlichen Zeit, und wieder auch herrlich erhabene Werke vergangener Jahrhunderte — das alles war wohl danach angestrichen, einen Selbstbetrübungen zu sein gefangen zu nehmen.

Sei dankbarer als ich's gewacht, letzte ich mich in die neuen Geschickse ein. Ich war mit Empfehlungsbrieften wohl versehen und beehrte desbald der Unterthung des Reichthums die Ehre nicht, der mir angeboten hatte mich in einigen passenden Familien einzuführen. Ich wollte so wenig als möglich mit ihm zu tun haben und wollte mit meine neuen Bekannten nur noch bei Empfehlungen meiner Freunde. Bald führte ich wieder das alte Geheißer Leben: ich studierte, ich titt, machte *pagere* Gänge vornahmlich in die *Stornberger* und *Mühl-* *Stornberger*, spielte Tennis und besuchte selbst die *Spina-* *Stornberger*.

Durchkam ein neues Capitel meines Lebens, und da ich auf die alten zurückblickte, mußte ich mich besonders der Frage aufordnen, warum ich mich in der Befreiung des Reichthums zwischen meinen Eltern so unglücklich fühlte. Die Frage hatte für mich nicht nur eine theilw., sondern auch eine praktische Seite. Ich mein Vater hatte nur

einen hitzigen Namen, da nach dem englischen Rechte der Hochzeiter nur auf den ältesten Sohn Rücksicht. Dieser Meinte des Dauges Besetzung aber war ein todt kranker Mann — was ich war, wenn meine Eltern verheiratet waren, der nächste gemeine, seinen Platz zu erben. Gewisser hatte nun meine Mutter vor ihrem Ende alle Rechte an sich und ihre Güter begeben, vernünftig, aber nicht, wie ich und ihre Eise begreift, die Worten auf andere Weise verlesen gegangen; jedenfalls fand ich unter ihrem auf mich übergegangenem Nachlaß nicht ein einziges lebensfähiges Dokument. Sie hatten mir erzählt, daß sie mit ihrem nächsten Bruder David das Recht in einer kleinen Stadt gehabt habe, deren Namen sie dem Kinde vielleicht genannt, der mit Jacob völlig einfallen war. Ich ging wohl nicht fehl in der Vermuthung, daß jene angelobte Stadt in Abzogenheit ihr Vathe gemeint sei, und ich mußte mir also sagen, daß die im Verstummen waren, die meinten, daß meine Eltern in Zerkien gelebt hätten. So aber hatte ich den Ort, in dem sie müßigerweise getraut worden, zu finden? Das alles hätte ein Nachforschender ungemein erdumert, sehr wenn ich mich dazu hätte aufraffen können. Aber ich hatte den Sinn gar nicht. Die Aussicht auf den Orientalliede ließ mich nicht zu ruh'n; in türkischen jugendlichen Stolz glaubte ich über alle Bied' und Stärken der Welt lächeln zu können. Und fiel die Gewisheit, die ich durch müßiges Forschen erhalten konnte, gegen meine Hoffnung an, konnte ich nicht einmal mehr den Tempel der Unwissenheit gegen meine hochgeachtete Spectatorin und ihren Schwager ausbieten. Ich ließ also alles so, wie es war, und verbarre in der schüchtern Ungeheißer aus Gerecht, in eine schüchtern Unwissenheit zu kommen.

Ich mag es zuweilen in Stunden gemüthlich sein, als ich eines Tages, eingehüllt in einen Brief Gewiss, ein Schreiben der Wittenburgischen erhielt. Es war nur ein farges Blatt, mit „Guter Nacht“ beginnend und „Gang die Dörfer“ endend, und es trieb mich nicht mehr und nicht weniger als die Aufregung, die zu bezeugen ich war zu stolz, auf diesen Brief auch nur zu antworten. Da der ungeliebte Name aber noch ich, halfend in dieser Stille in der Stadt.

Man darf hoffen hoffen, als der Dichter mich in dem
 alleinmich prahlend Empfangsummer allein gelassen
 botte, und meine Betroffenheit konnte mit jeder Zeile des
 Barchants, als die Fier endlich aufstieg und die gemäßigten
 Formen der Weisheit sich über die Schwelle hoben, stand
 ich auf, machte eine tiefe Beugung und beugte mich
 unterwürfig, hoch und abwärts sich an sein. Sie hob die
 Zergemeinde an die Augen und betrachtete mich ein paar
 Sekunden lang schweigend; mich betrachtete es eine Feinheit,
 bis sie sprach.

auf mich zu, die Augen immer auf meinem Gesicht. Ich fand sie nicht sehr gealtert; ihre Haare waren vielleicht ein wenig weißer als in meiner Erinnerung, und ein wenig mehr Falten und Runzeln in dem Gesicht, mit den beiden Seiten. Sie nahm meine Hande und hielt sie eine kleine Weile.

„Du bist ähnlich — deinem Vater so ähnlich,“ sagte sie, und ich bin gewiß, daß die Augen von aufsteigendem Feuer so leicht glänzen. Aber sie war nicht die Frau, die von ihren Gefühlen beherrschten zu lassen.

„Du bist erstaunt, daß ich dich einen Lieb 2^{ten} sage, sie in dem gemachten trosten kurzen Zorn fort, den ich noch so gut kenne, als hatte ich die gestern zum letzten Male sprechen hören.

„Ja, du bist erkannt“, gab ich zu.
„Es nicht ernt.“ „Ja, es war eine große Folgezeit.“
Mein Stolz begann mähend die Schwünge zu regeln.
„Formen“ überlebte ich kurz und beliebig.
„Es mag Entdeckungen in dir gemacht haben, die ich
nicht zu erfüllen vermag.“

„Ich erbatte nichts von Eurer Gnade. Sie sind ja stets sehr freigiebig gegen mich gewesen.“
(Fortsetzung folgt.)

Denkschrift.

Wir danken allen, die helfen, fernerhin Genuß der Kindheit: aller Enthusiasmus für das empfindende Subjekt, alle Verachtung der Arbeit und Gefahr, es zu erlangen, dem blühenden Jungling; alle sorgsam Überwachte, allen Eltern aus Gründen der Vernunft, der Reize des Mannes, alle Gewöhnung an den Betrachtung der Bittlichkeit selbst, alle wehrmüßige Freude an der Betrachtung, dem Hinwachen des Geistes. In jeder Periode existiert der Mensch ganz. Aber in jeder Saison ist nur ein Tinken eines Weltens, hell und leuchtend.

Wilhelm von Humboldt

In der Familie.

Don E. Barnett-Magnard,

Der Professor ist krank, hieß es am nächsten Morgen. Deshalb Ellenboof muß ihn vertreten. Er hat sich nicht unwohl gefühlt, deshalb betraf es mich so plötzlich, dachte Ellenboof.

„Ah, der Herr Professor sehr krank?“ fragte sie den jungen Mann.

(Beide singen.)

(Ausschreitend vorwärts.)

„Gieber,“ lautete die Antwort.

Während die Tage vergingen, und Wilmhelm tief hing, noch nicht in der Stimmung zu sein, seine Jungferneinweisung hatte er in der Späterreichte eingeweiht, wo nur seine eigenen Leute und Väter (Gardien) zu sein hatten.

Flur zwischen. Die Weinreben lauzeten unbefruchtet und
Stäuben Bistagie geachtet wogte sie laum ihren Ma-
men an nennen. Das Wundt der aetzerden 5. anfen-
pfegetu noch einen Glubund an, der Margarete fuhg
maachte. Glad und nach wurde ihr hie Ungewissheit
unertoglich. Gines Sonntags fahg sie fud behalt
laundis aus ihrer zur die Treppe ginnmet. Dese dno-
gette sie beim Grefeffor.

„Ich möchte gern den Herrn Professor sprechen," sagte sie zu dem Diener.

„Der Herr Gottfried empfing' niemanden.“
 „Als Krankepflegerin werde ich vielleicht einen
 Klingenbild' garstig bekommen.“

Der Dichter verstand: Nach einigen Minuten kam er zurück und führte sie in einen geräumigen hellen Salon. Eine Menge gesitteter Obergerichte saßen an der Confortabel der Patienten. Die Hände waren mit weichen weißen Handschuhen geschmückt. Man sah am Schreibtisch und ordnete seine Papiere; als der Dichter die Thür geöffnet hatte, erhob er sich und trat ihr gegenüber. Aber sein Gesicht wollte überausmäßig auf das junge Weibchen. Langsam schleppte er sich vorwärts. Seine Kleidung war unordentlich, das ganze Gesicht unruhig, die Augen schloß, seine Augen unruhig, ja, selbst das Haar schien ergraut zu sein.

„Ich habe mich sehr freuen |o geaugtigt, wenn
 sie sehr betrübt.“

„Er sagte auf einen Nicken.“
 „Wir müssen miteinander sprechen. Morgen reife ich nach dem Oben und habe dort ein halbes Jahr meiner Gesundheit wegen.“
 „Wie ist die nun gekommen, diese plötzliche Krankheit?“ fragte sie und konnte ihre Tränen nicht zurückhalten.

„Nur ich will, will ich Ihnen eine Begerbenheit ergehen. Der 23. Jahren wurde ein junges, hübsches, eifernes Mädchen wegen eines Fußleidens ins Hospital gebracht. Einer der Pfleger sagte noch eine glückliche Operation mit ihr vor. Ein heftiger furchtbarer Brand hatte ihn während des letzten Zusammenstoßes und die falsche eine tiefe Verengung zu ihm. Als seine Braut verließ sie das Krankenhaus, voller Vertrauen in ihn. Seitdem wurde gemäß die Verlobung

inbellen einwirken noch nicht verstanden. Da er hielt er ein unermessliches Muthen von einer schwerreichen Geschäftsmitthe, die möglich, daß er eine große Zahl von Kunden gewinnen sollte, um ihre ersten einzigen Lohn zu beschaffen, seinen Gewinn zu vergrößern. Obgleich er wollte, die Gelegenheiten zu benutzen, die Fremden in fremden Ländern zu finden, und wenn er versuchte, hoffte er auf Gewinn. Seine ersten Erfahrungen, und einflussreichen Verbindungen, die eine große Zahl in der Hauptstadt zu gründen.

Der Scherke wolle die Schrammel war vorderrergangene
 Der Scherke, daß er sich fürs Leben binden sollte,
 begann ihn zu prinigen und legt ihm die Verbindung
 Er konnte nicht widerstehen. In einem Stet an best
 unheilvolle junge Schamkel hob er seine Verlobung
 auf."

„Und ich, die weißte ich keines Gnad nicht, sondern arbeitete als die fidelevolle Mutter, bis der Tod sie tief, Margarete, abruft du nicht, wie diese Frau war?“

„Sie erlagte und ihre Lippen beten, es segnete ihr ein Glas Wasser ein und schickte es ihr.“

„Margarete, meine Tochter, Margarete, meine Tochter!“

„Ihm kam es kalt sonlos bevor.“

„Mein Gott, daß ich dich von meiner Mutter hören muß,“ fuhr sie verzweifelt von ihren Lippen.

„Sicherlich sie nicht!“

„Geme Dantier, was du gelitten haben mußt,“ rief sie trüber aus. „Du bist ruhe mit einem Glasbrund von Gerstgen und Wein auf ihn. . . ihrem Vater. Im diesem Augenblick erstien sie sich selbst fast fühlbig. Er erriet ihre Gedanken.

„Sie erhob sich, ein Bitteres, göhnliches Lächeln umspielte ihre Lippen.“

„Dane! Die Tochter meiner Mutter wird schon in
Bulmit selbst für sich sorgen.“

„Im Namen deiner Mutter bitte ich dich, unternehmen
keinen unüberlegten Schritt.“

„Ach, gelobe es!“
Schnell wendte sie ihn, eilte die Treppe hinauf und
ging in den Zimmer, wo sie auf ihrem Sofa niederfant.
Eine halbe Stunde später fand sie Franken Ellenbock
ohnmächtig vor. Als sie zum Bewußtsein kam und
alles klar vor ihr lag, war ihr erstes Bedanke fast,
fort von hier, nie mehr will ich ihn sehen. Sein Vater
recht hatte er längst verdient. Aber er hatte recht,
sie bot ihm unüberlegten Schutts zu moornen, es galt
ihm und der Mutter Ehre.

Klagen und starke mangelnde hemgender Schmerzen und Gelenkschmerzen brauchen für das unglückliche junge Mädchen an, alles vor ihren Augen war dunkel, selbst die Erinnerung an ihre Mutter, und ganz allein mußte sie ihr entsetzliches Geheimnis tragen.

den Seelich gemacht hatte, ihr Leidwohl zu sagen. Der junge Mann und seine Leute glaubten hiern bei dem Geruch in ihrem Kummer zu stehen. Zu einigen Kleiderstücken ließ Brigitte die Decimierung durchschauen. Von diesem Augenblick an nahm Margarete sich annehmen und ermunterte sich eine vollständige Selbstbesserung. Ihre Zeit und ihre Kräfte weihete sie ausschließlich der Fräuleinpflege. Die Patienten beobachteten sie, selbst Fräulein Giensofs scharfe Blicke nahmen einen solchen den Ausdruck ihr gegenüber an.

„Und das pflichtgetreue junge Weib, das ich kennen lernte," sagte Doktor Ellenboß, eines Tages zu ihr, „aber Sie müssen sich schonen, Ihre Gesundheit verbringt viele ununterbrochene Strengeung nicht."